

In Lappland läuft die Zeit langsamer

Von Opfikon in die Wildnis Nordschwedens: Zwei Unterländer haben den Bürostuhl mit dem Hundeschlitten getauscht und eine eigene Schlittenhund-Farm aufgebaut.

Von **Andreas Mäder**

Storberg. – Direkt vor Simone Mendelins Küchenfenster erstreckt sich die Wildnis Nordschwedens: Ein dick zugefrorener See, sanfte, vom Gletscher rundgeschliffene Hügel und scheinbar endlose Tannenwälder, die bis zum nebelverhangenen Horizont reichen. Noch bis vor einiger Zeit donnerten Mendelin und ihrem Lebenspartner Jürg Eugster in ihrer Wohnung in Opfikon die in Zürich-Kloten startenden Flugzeuge über die Köpfe. Seit dem Spätsommer 2007 leben die beiden im kleinen Weiler Storberg in Schwedisch-Lappland, nur gerade etwas mehr als 100 Kilometer vom Polarkreis entfernt. Das teilweise hektische Leben im Zürcher Unterland haben sie mit einer stressfreien und naturverbunden Existenz getauscht.

Das Hobby zum Beruf gemacht

Den Anstoss für die Auswanderpläne des jungen Paares gab Eugsters zeitintensives Hobby: Er fährt Hundeschlitten und züchtet Huskys. In Schweden hat Eugster genügend Platz für eine grosszügige Zwinganlage, um die rund 40 Schlittenhunde zu halten, und er kann sein Hobby zum Beruf machen. Als Wildnisführer begleitet er Touristen bei Touren mit dem Hundeschlitten durch die abgeschiedenen Wälder der Umgebung seiner Wahlheimat. Simone Mendelin kümmert sich derweil um das leibliche Wohl der Gäste, organisiert die Anreise von Besuchern oder arbeitet im eigenen Nähatelier mit Nadel, Faden, Stoff und Reissverschlüssen. Die gelernte Damenschneiderin stellt, passend zum Beruf ihres Lebenspartners, Ausrüstungsgegenstände für Hundeschlitten her.

Das neue Leben weit weg von der alten



BILD ANDREAS MÄDER

Simone Mendelin und Jürg Eugster schätzen das stressfreie Leben in ihrer nordschwedischen Wahlheimat.

Heimat bietet für Simone Mendelin fast nur Vorteile. Sie schätzt das Leben im Einklang mit der Natur: «Wir leben ohne Stress und müssen nicht mit der Hektik der Gesellschaft mitgehen», meint die 29-jährige. Nachrichten aus der Weltpolitik und aus der Schweiz sind weniger wichtig geworden. So verzichten Mendelin und Eugster bewusst auf den Fernseher und auf die Lektüre einer Zeitung. Damit doch noch etwas Bezug zur alten Heimat bestehen bleibt, liegt auf dem Küchentisch eine aktuelle Ausgabe der «Schweizer Illustrierten». Vermissen tut Mendelin vor allem die Familie, Freunde und Kulinarisches: «Die Auswahl an gutem Käse ist in Schweden sehr bescheiden», sagt die begeisterte Köchin.

Im ländlichen Nordschweden fanden sich die beiden Auswanderer von Anfang an gut zurecht. Durch ihre offene Art kamen beide rasch in Kontakt mit den Einheimischen, was in der abgeschiedenen Gegend von Storberg von besonderer Bedeutung ist. «Beziehungen sind sehr wichtig», sagt Simone Mendelin. Nachbarschaftshilfe und gegenseitige Unterstützung werden gross geschrieben.

Kleines Tourismusunternehmen

Durch die persönlichen Kontakte gelang es den beiden, aus ihrer Husky-Farm ein kleines Tourismusunternehmen aufzubauen. Bereits in der ersten Saison konnten sie sieben Wochentouren mit den

Hundeschlitten verkaufen. Noch besser war die Auslastung der ein- bis zweistündigen Kurztouren, wo teilweise sogar Anfragen wegen zu vieler Buchungen abgelehnt werden mussten. «Wir sind sehr gut gestartet», sagt Simone Mendelin.

Die beiden Schweizer in Schweden blicken optimistisch in die Zukunft – obwohl sie für den Start ihrer Husky-Farm zuerst mehr Geld investieren müssen als dass sie verdienen. Während der Sommerpause soll ein weiterer Meilenstein beim Aufbau des Unternehmens dazukommen. Auf dem Gelände der Husky-Farm ist eine Gästeunterkunft geplant, damit die Besuchenden einen ganz unmittelbaren Einblick ins Leben der Schlittenhunde und ihrer Züchter erhalten.

Furttaler Gemüsebauern bauen Treibhaus in Hinwil

Die Gemüsebaufirma der Gebrüder Meier in Buchs expandiert ins Oberland. In Hinwil entsteht ein Treibhaus – beheizt mit Abwärme der Kehrlichtverbrennungsanlage.

Von **Walter Sturzenegger**

Buchs/Hinwil. – Die Geschäfte der Gebrüder Meier Gemüsebauern laufen gut. Das Unternehmen produziert auf zwei Höfen in Dällikon und Buchs im Furttal mit je nach Saison bis zu 90 Beschäftigten Salate und Gemüse für Grossverteilern und Detaillisten. Jetzt will die dritte Generation des Familienbetriebs weiter expandieren, um die wachsende Nachfrage nach einheimischem Gemüse befriedigen zu können. Ab Februar 2009 sollen im Tafelriet in Hinwil in einem 40 000 Quadratmeter grossen Gewächshaus kälteempfindliche Salate und Sommergemüse wie Gurken und Peperoni wachsen.

Die Gebrüder Meier sind in Hinwil willkommen. Sie nahmen mit ihrem Gewächshausprojekt, einem der derzeit drei grössten im Kanton Zürich, diese Woche locker eine wichtige Hürde: Die Gemeindeversammlung genehmigte diskussionslos und

mit bloss einer Gegenstimme den für das Bauvorhaben nötigen privaten Gestaltungsplan. «Es geht alles ungewöhnlich rasch», freute sich Fritz Meier, der zusammen mit Bruder Markus Meier der Versammlung beiwohnte.

Die beiden wollen nun sofort ein Baugesuch einreichen. Im Juni möchten sie damit beginnen, das Gelände auszuebnen. Neben den sechs Meter hohen Gewächshäusern ist im Osten des Areals ein Betriebsgebäude geplant, im Süden ein Regenwasserbecken.

Ökologischer Alternative gesucht

Die Unterländer Gemüsebauern investieren im Oberland «acht bis zehn Millionen Franken» und haben dafür eine neue Firma mit Sitz in Hinwil gegründet – die Gebrüder Meier Gewächshaus AG. Auf den Standort bei der Kehrlichtverbrennungsanlage sind sie zufällig gestossen. «Wir wollten in Buchs ein 32 000 Quadratmeter grosses Gewächshaus bauen», erklärt Fritz Meier. Dafür ist derzeit ein Gestaltungsplan in Arbeit. Um nicht mit Öl oder Gas heizen zu müssen, suchte Meier nach einer ökologischeren Alternative. Er erkundigte sich auf der Baudirektion, ob eine Erdsondenheizung möglich wäre. «Doch der Kanton hatte eine bessere Idee: In der Kehrlichtverbrennung

Hinwil falle überschüssige Wärmeenergie an, die genutzt werden könnte.»

600 000 Liter Heizöl ersetzen

Die Kehrlichtverbrennung Zürcher Oberland (Kezo) produziert mit der Abwärme aus der Verbrennung unter anderem Strom. Dabei bleibt 45 Grad heisser Dampf ungenutzt. «Mit fünf Prozent dieses Dampfes kann das neue Gewächshaus geheizt werden», erklärt Kezo-Geschäftsführer Daniel Böni. Für die nötigen Investitionen kommen die Gemüsebauern auf, für die Wärmeenergie erhält die Kezo eine kleine Entschädigung. «Wir waren rasch handelseinig», resümiert Fritz Meier. «Das ist genau die nachhaltige Lösung, die wir gesucht haben.» Auf das neue Gewächshaus in Buchs könne nun verzichtet werden.

Auch der Gemeinderat Hinwil war begeistert. Zum einen entstehen 12 bis 14 volle Stellen in einem Ganzjahresbetrieb. Zum andern hat der Betrieb Pioniercharakter: «Mit der Wärme aus der Kehrlichtverbrennung können 600 000 Liter Heizöl pro Jahr eingespart werden»,

rechnete Bau- und Planungsvorstand Urs Leuthold (FDP) der Gemeindeversammlung vor. «Das entspricht dem Verbrauch von 400 bis 500 Einfamilienhäusern.»

Dank dem neuen Gewächshaus in Hinwil können die Gebrüder Meier auch in Buchs Energie einsparen. «Wir werden unser altes, 14 000 Quadratmeter grosses Gewächshaus weniger stark heizen. Wir

wollen die Kulturen dort

künftig nur noch frostfrei

halten.» Das Tafelriet sei

für sie ein Glücksfall, sind

die Gebrüder Meier überzeugt.

«Seit den ersten Gesprächen für diesen

dritten Standort unseres

Unternehmens ist bloss ein

Jahr verstrichen», freut sich

Markus Meier. Auch die Verhandlungen

mit den Eigentümern der für das

Gewächshaus benötigten Parzellen seien

positiv verlaufen. «In vier

Monaten hatten wir das Land

beisammen.» Die Gebrüder Meier

erhielten es für 25 Jahre im

Baurecht. Der Boden scheint

für den Gemüsebau geeignet –

trotz der Nähe zur Kehrlichtverbrennung.

Bodenproben hätten erfreuliche

Resultate ergeben, sagt Markus

Meier: «Es wurde keine nennenswerte Belastung

mit Schwermetallen festgestellt.»

«Das ist genau die nachhaltige Lösung, die wir gesucht haben.»

FRITZ MEIER

Bülacher Vereine trafen sich zu Informationsaustausch

Der Interessengemeinschaft der Bülacher Vereine steht ein ruhiges Jahr bevor. Das nächste Bülifäscht ist erst im Jahr 2011

Von **Livio Liechti**

Bülach. – Am Mittwochabend fand im Alterszentrum Grampen die Generalversammlung der Interessengemeinschaft Bülacher Vereine (IGBV) statt. Da nächstes und übernächstes Jahr kein Bülifäscht organisiert wird, lief die Versammlung relativ rasch ab und legte das Schwerkraft auf formelle Anliegen. Dennoch wurden einige wichtige Themen ange-

sprochen. Unter anderem war zu erfahren, dass die Homepage der IGBV erneuert und modernisiert wird. Sie soll künftig informativer und aktueller daherkommen und einen guten Überblick über alle Bülacher Vereine vermitteln.

Schnittstelle für Vereine und Stadt

Die IGBV umfasst ungefähr 90 Bülacher Vereine. Zu den hauptsächlichen Aufgaben der IG gehört unter anderem die Organisation des Bülifäschtes, welches aber nicht jedes Jahr durchgeführt wird. Daneben stellt die Organisation vor allem eine Informationsschnittstelle zwischen den einzelnen Vereinen und der Stadt Bülach dar. Sie erfasst dabei die verschiedenen in Bülach ansässigen Vereine mit Informa-

tionen über Vereinsgrösse, Aktivitäten und weiteren Angaben.

Städtisches Kulturkonzept

Der Bülacher Stadtpräsident Walter Bosshard kündigte das baldige Erscheinen eines städtischen Kulturkonzepts an. Dieses sei ein Ergebnis der Diskussionen um die Finanzierung des Kulturzentrums Guss 81-80. Das Konzept werde insbesondere für kulturell aktive Vereine sehr wichtig sein. Bosshard bedankte sich zudem bei allen Bülacher Vereinen, da sie durch ihr vielfältiges Angebot die Stadt belebten.

Auch dieses Jahr wird sich die IGBV am Neuzugertag beteiligen. An diesem Anlass haben neu in Bülach wohnhafte Perso-

nen die Möglichkeit, mehr über die Stadt, die Behörden und auch über das Vereinsangebot zu erfahren. IGBV-Präsident Daniel Aeschlimann dankte allen Vereinen für ihre Zusammenarbeit, welche der Stadt Bülach und den Vereinen viel bringe.

Bülifäscht zu Stadtjubiläum

Bereits im vergangenen September hatte die IGBV entschieden, nicht im nächsten Jahr, sondern erst im Jahr 2011 wieder ein Bülifäscht zu organisieren. Dieses wird in den Rahmen des 1200-Jahre-Jubiläums der Stadt eingebettet sein. Im Jahr 811 war Bülach erstmals urkundlich erwähnt worden.

www.igbv.ch

Dielsdorf erhält Erdgasanschluss

Quer durch Dielsdorf wird eine Erdgasleitung verlegt. Das ermöglicht vielen Anwohnern den Anschluss ans Netz.

Dielsdorf. – Ab 2009 werden neben der Firma Kyburz auch das Schulheim und das Spital von Dielsdorf mit Erdgas versorgt. Der Gemeinderat hat die dafür vorgesehene Linienführung der Erdgas Zürich bewilligt. Die Bauarbeiten beginnen im August. Weitere Anschlussmöglichkeiten an der Hauptleitung werden geprüft, wie das Unternehmen mitteilt.

Entlang der nun genehmigten Linienführung sei in den meisten Fällen ein sofortiger Erdgasanschluss möglich. Ein weiterer Ausbau innerhalb des Dorfes könne realisiert werden, sobald die Investitionskosten für zusätzliche Leitungen gedeckt seien. Das heisst, sobald es genügend private Interessenten gibt.

Mit dem Gemeinderatsbeschluss, die Erdgasleitung quer durchs Dorf zu bauen, biete sich einigen Einwohnern die Gelegenheit, bestehende und neue Heizungen in Zukunft mit dem – im Vergleich zu anderen fossilen Brennstoffen – sauberen Energieträger Erdgas zu betreiben, sagt Gemeindepräsident Peter Tobler.

Die Erdgasleitungen sollen möglichst umweltschonend verlegt werden, sagt Jürg Furter, verantwortlicher Projektleiter der Erdgas Zürich. «Zudem setzen wir alles daran, die Verkehrswege so wenig wie möglich zu beeinträchtigen.»

Der genaue Streckenverlauf

Erdgas Zürich verlegt ab der Firma Kyburz – entlang der Brühlstrasse bis zur Schwinkelbergstrasse – die ersten rund 400 Meter Leitungen im Spülbohrverfahren. Dabei müssen keine ganzen Gräben, sondern nur einzelne Baugruben ausgehoben werden. Die Kunststoffrohre mit einem Durchmesser von 160 Millimetern werden in einer Tiefe von bis zu drei Metern durchs Erdreich gespült. Dank dieses Verfahrens sei mit praktisch keiner Beeinträchtigung für Verkehrsteilnehmer und Passanten zu rechnen, verspricht der Projektleiter. Die SBB-Linie, die von Niederglatt nach Niederweningen führt, wird mittels Pressbohrverfahren unterquert. Ebenfalls im Spülbohrverfahren erfolgt die Verlegung zu einem grossen Teil entlang der Frühlstrasse. Doch auch im konventionellen Grabenbau werde auf eine möglichst geringe Beeinträchtigung von Strasse und Natur geachtet, sagt der Projektleiter. Der Graben ist nur 60 Zentimeter breit und verläuft in verschiedenen Bauetappen entlang folgender Strassen: Schwendstrasse, Geerenstrasse, Bucherstrasse, Breitstrasse, Spitalstrasse sowie Roswies-Weg.

Erdgas Zürich will die betroffenen Anwohner jeweils rechtzeitig vor Baubeginn mit einem Schreiben informieren. (dns)

Neuer Traktor für den Forstbetrieb

Bülach. – Die Mitarbeiter des Forstbetriebs in Bülach konnten am Mittwoch einen neuen Traktor in Empfang nehmen. Das Gefährt wird von einem ruhig laufenden, sparsamen und schadstoffarmen Motor betrieben und leistet über 135 PS. Mit dem neuen Traktor können hohe Zuglasten bewältigt werden, und es ist ein verschleißfreies Anfahren auch an sehr steilen Hängen möglich. (bst)

Nürensdorf verbietet Waldparty

Nürensdorf. – Über Ostern hätte bei der Waldhütte der Zivilgemeinde Oberwil eine Feuer mit rund 150 Teilnehmenden stattfinden sollen. Die Gemeinde hat jedoch keine Bewilligung erteilt. Sie begründet ihren Entscheid damit, dass der Anlass über das Osterwochenende geplant gewesen sei und der Standort ein an das Naturschutzgebiet Eigentall angrenzendes Naherholungsgebiet sei. Da grosse Partys im Widerspruch zur beabsichtigten Nutzung dieses Waldes ständen, lehne sie solche Begehren grundsätzlich ab. (hz)

Neuer Gehweg zum Weiler Hakab

Nürensdorf. – Entlang der Hakabstrasse in Nürensdorf wird ein neuer Gehweg gebaut. Der im kommunalen Verkehrsrichtplan vorgesehene Fussweg verbindet Nürensdorf mit dem 66 Einwohner grossen Weiler Hakab. Der Gemeinderat hat zur Realisierung einen Kredit von 135 000 Franken gesprochen. (hz)